

# Zeitschrift für KLASSISCHE HOMÖOPATHIE

Kritisches Organ für Homöopathie

Schriftleitung: Dr. med. Thomas Genneper, Wilhelmsheim 27, D-7155 Oppenweiler  
Dr. med. Klaus-Henning Gypser, Wassenacher Str. 23, D-5471 Gleys

Ständiger Mitarbeiter: Dr. med. Georg von Keller

Wissenschaftlicher Beirat: Dr. rer. nat. Andreas Grimm, Dr. med. Walter Hess, Dr. med. Will Klunker

Korrespondierende Mitglieder: Dr. med. J. Baur/Lyon, Dr. med. M. Furlenmeier/Bubendorf, Dr. K. S. Srinivasan/Madras

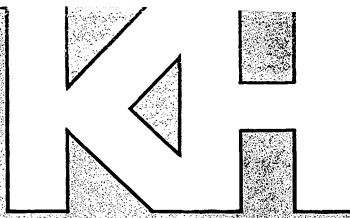
KARL F. HAUG VERLAG GMBH & CO. · HEIDELBERG

*„Es ist meine gewissenhafte Ueberzeugung, das Resultat vieljähriger Beobachtung und ernsten Nachdenkens, dass, wenn es auf der ganzen Erde weder Arzt noch Chirurgen, keinen Apotheker und nicht ein einziges Arzneimittel gäbe, es weniger Krankheits- und weniger Sterbefälle geben würde.“*  
(Dr. James Johnson, zit. n. Bönninghausen, Aphr. d. Hippokrates, Nachdr. 1979, S. 133)

Band 36

1992

Heft 4



# Zeitschrift für KLASSISCHE HOMÖOPATHIE

## Kritisches Organ für Homöopathie

Schriftleitung: Dr. med. Thomas Genneper  
Dr. med. Klaus-Henning Gypser  
Ständiger Mitarbeiter: Dr. med. Georg von Keller

### Inhalt

Editorial .....	133
Keller, G. v.: Argentum und die verschiedenen Ähnlichkeiten .....	135
Materia medica	
Klunker, W.: Hinweis auf Sempervivum tectorum .....	144
Schindler, M.: Lumbago – Argentum metallicum .....	147
Verifikationen und klinische Symptome .....	150
Repertorium	
Wolf, M.: Mittelverwechslungen im Repertorium von Kent, Teil 23: Argentum metallicum und Argentum nitricum .....	153
Varia	
Schmidt, J. M.: Die bibliographische Erschließung wissenschaftlicher Bibliotheken mittels elektronischer Datenverarbeitung .....	156
Internationale Referate .....	168
Buchbesprechungen .....	169
Tagungskalender .....	172
Leserbriefe .....	173
Mitteilungen .....	174
Inhaltsverzeichnis AHZ 4/1992 und Impressum .....	176

Heft  
Juli/August

# 4/92

Band 36/1992  
Zschr. Klass. Homöop. · ISSN 0935-0853

**KARL F. HAUG VERLAG GMBH & CO**



## Varia

# Die bibliographische Erschließung wissenschaftlicher Bibliotheken mittels elektronischer Datenverarbeitung

Von J. M. Schmidt

### Zusammenfassung

Der zunehmende Einsatz elektronischer Datenverarbeitungs-Systeme auch im Bibliothekswesen hat für die Benutzer wie die Verwalter wissenschaftlicher Bibliotheken gleichermaßen wesentliche Neuerungen gebracht. So können heute nicht nur gezielte Recherchen in Sekundenschnelle ausgeführt, sondern auch die verschiedensten Arten von Bibliotheks-Katalogen relativ einfach und günstig hergestellt werden. Letzteres ist im vergangenen Jahrzehnt mehrfach auch für homöopathische Bibliotheken geschehen, wobei allerdings nicht mehr alle dieser bibliographischen Verzeichnisse dem heutigen Standard der alphabetischen Katalogisierung von Bibliotheks-Beständen sowie der Edierung solcher Kataloge entsprechen. Als Orientierungshilfe für die künftigen Bearbeiter ähnlicher Werke wird exemplarisch die Entstehungsgeschichte eines modernen homöopathischen Bibliotheks-Katalogs dargestellt – von der Erstellung einer geeigneten Systematik über die Erfassung der Daten nach den RAK-WB bis zum endgültigen Fotosatz. Nach einer kurzen Beschreibung der Möglichkeiten elektronischer Bibliotheksverwaltung wird schließlich über den letzten Stand des Projekts einer Vernetzung sämtlicher deutschsprachiger homöopathischer Bibliotheken berichtet.

### Stichwörter

Homöopathische Literatur – Bibliothekskataloge – EDV – RAK-WB – LARS

### Summary

The increasing use of electronic data processing systems in the management of libraries has produced fundamental innovations for users of scientific libraries as well as for librarians. Thus today not only can search requests be handled within seconds, but also different types of library catalogues can be produced quite simply and cheaply. The latter has in the last decade also been done in several cases for homeopathic libraries. Nevertheless, not all of these bibliographical indexes come up to present standards in alphabetic cataloguing of library stocks and in editing catalogues. In order to help future workers on similar books, as an example, the genesis of a modern homeopathic library catalogue is described – from the elaboration of a proper systematic, to the recording of the data (according to RAK-WB), to the definitive photocomposition. Finally, the possibilities of electronic library management are described and the actual state of the project to create a network for all the German-speaking homeopathic libraries is reported.

### Keywords

Homeopathic literature – library catalogues – EDP – RAK-WB – LARS

## 1. Neue Dimensionen in der Bibliotheksverwaltung

Wer je im Rahmen wissenschaftlicher Forschung mit den Schwierigkei-

ten des traditionellen Systems der Katalogisierung von Bibliotheksbeständen zu ringen hatte, wird die Vorteile des zunehmenden Einsatzes

elektronischer Speichermedien und entsprechender Zugriffssysteme ohne weiteres zu schätzen wissen.

Abgesehen von der zum Teil enormen räumlichen Ausdehnung herkömmlicher alphabetischer Karteikarten-Kataloge (nicht selten über mehrere Hallen oder Stockwerke), waren die dazugehörigen Schlagwort-Kataloge oft lückenhaft beziehungsweise enthielten vorwiegend Querverweise, die den Benutzer von einem Ende des Katalogs zum anderen und von dort wieder zu weiteren Querverweisen führten und so weiter. Hinzu kam noch – vor allem bei der Suche nach älteren Werken – die oft eingeschränkte Leserlichkeit mancher handschriftlicher Eintragungen auf den entsprechenden Karteikarten beziehungsweise in den Band- oder Quart-Katalogen der letzten Jahrhunderte. War ein Titel nicht auffindbar, konnte – nachdem dessen Nichtvorhandensein von einem Bibliothekar auf dieselbe Art nachgeprüft worden war – das Werk über die „Fernleihe“ von anderen Bibliotheken angefordert werden. Da man allerdings – aufgrund des festen Standortes der jeweiligen Kataloge – über den Bestand anderer Bibliotheken sozusagen „aus der Ferne“ nichts wissen konnte, mußte man hier nach Wahrscheinlichkeiten vorgehen: zunächst wurde die dem Verlagsort am nächsten gelegene Universitäts- oder Landesbibliothek angeschrieben, dann die weiter entfernten desselben Bundeslandes, dann auch andere Länder und so weiter. Einzelne kleinere, dennoch aber oft hochspezialisierte Instituts- oder Krankenhaus-Biblio-

theken mit sehr speziellen, seltenen Beständen konnten auf diese Weise, da sie den anfordernden Stellen oft nicht bekannt waren, gar nicht erfaßt werden. – Bis man mit Hilfe dieser zeitraubenden Recherchen ein gewünschtes Buch schließlich in die Hände bekam, konnten leicht Wochen, Monate, zum Teil auch Jahre vergangen sein.

Alle die hier nur kurz angedeuteten Unzulänglichkeiten dieses bis vor wenigen Jahrzehnten ausschließlich verfügbaren Systems der Verwaltung und Koordination wissenschaftlicher Bibliotheken werden nun nach und nach immer mehr der Vergangenheit angehören, da es inzwischen möglich ist, zum Beispiel mittels Mikrofiche und Online-Datenbanken sowohl Unmengen an Informationen auf kleinstem Raum zu speichern, als auch die Bestände von Bibliotheken anderer Standorte und Länder direkt abzufragen. Voraussetzung für diese immense Erleichterung und Beflügelung wissenschaftlicher Forschung ist allerdings – und das ist der eigentlich zeitbestimmende Faktor dieser Entwicklung – die Erfassung und Bereitstellung der entsprechenden *Datenbanken*, das heißt die systematische Katalogisierung der Bestände der jeweiligen Einzelbibliotheken. Daß die einzelnen Verzeichnisse natürlich nach einheitlichen Richtlinien erstellt werden müssen, ergibt sich aus den Erfordernissen des erwünschten Datenaustauschs.

Unter Berücksichtigung eben dieser vordringlichen Aufgabe einer künftigen Bibliothekswissenschaft wurde Ende der siebziger Jahre von der

*Kommission des Deutschen Bibliotheksinstituts für Alphabetische Katalogisierung* ein Regelwerk erarbeitet, das „dem Informationsverhalten der Benutzer unserer Zeit gerecht zu werden suchte, das den internationalen Konsens in der Katalogisierung anstrebte und das die zur Präzision zwingenden Ansprüche der elektronischen Datenverarbeitung berücksichtigte“.<sup>1)</sup> Mit Hilfe einer Förderung durch das *Deutsche Bibliotheksinstitut* (DBI) und die *Deutsche Forschungsgemeinschaft* (DFG) konnten die zunächst 1977 publizierte *Regeln für die alphabetische Katalogisierung (RAK)* – über verschiedene Zwischenstufen – zu den schließlich 1983 veröffentlichten *Regeln für wissenschaftliche Bibliotheken (RAK-WB)* ausgearbeitet werden, womit nun „der Standard für eine normale wissenschaftliche Bibliothek festgelegt“ war<sup>2)</sup> und die bis dahin meist benutzten *Instruktionen für die alphabetische Katalogisierung der preußischen Bibliotheken (Preußische Instruktionen = PI)* von 1899 abgelöst wurden.

## 2. Die bisherigen Versuche einer Erschließung homöopathischer Bibliotheken

Sowohl aufgrund der Fülle ihres im Laufe von zwei Jahrhunderten publizierten Arzneischatzes als auch der Vielzahl ihrer historisch und philosophisch gleichermaßen interessanten methodologischen Lehr- und Streit-schriften ist es gerade für die *Homöopathie* von besonderer Bedeutung, daß ihre Vertreter nicht nur über einen generellen Überblick, sondern auch

über die Möglichkeit eines raschen Zugriffs zu einschlägiger Literatur verfügen. Im Gegensatz nämlich zu medizinischen Konzepten, deren Erkenntnisse mit dem Wandel von zeitbedingten Methoden und Technologien relativ schnell obsolet wurden und von da an nur noch von historischem Interesse waren, können aufgrund des mehr phänomenologischen und idio-graphischen Charakters der homöopathischen Arzneimittellehren die vor 200 Jahren beschriebenen Prüfungssymptome heute prinzipiell mit demselben Recht verwendet werden wie damals. Darüber hinaus hätte die gesamte Geschichte der Homöopathie anders verlaufen können, wenn auftauchende Mißverständnisse durch ein rechtzeitiges Studium der entsprechenden Grundlagenwerke geklärt worden wären, bevor ein Einlenken in gewissen Streitpunkten nicht mehr möglich war und Spaltungen und Anfeindungen daraus resultierten.

In der Tat erkannten Homöopathen die Wichtigkeit genauer und zuverlässiger bibliographischer Arbeiten – vor allem im letzten Jahrzehnt<sup>3)</sup> – in zunehmendem Maße.

– 1982 erschien als erster der mittels elektronischer Datenverarbeitung erstellten Kataloge homöopathischer Bibliotheken der *Catalogus van de homoeopathische Bibliotheek* in Utrecht, der 1622 Buchtitel und 118 Zeitschriftentitel in alphabetischer Anordnung enthält. Wenngleich in der Pionierzeit des Computer-Einsatzes zur Katalogisierung auf das Layout noch wenig Wert gelegt wurde, so stellt dieser Katalog doch heute noch ein nütz-

liches Hilfsmittel für den homöopathischen Forscher dar.

– Ebenfalls 1982 gab *Heits* einen *Registerband der Jahrgänge 1832-1981 der Allgemeinen homöopathischen Zeitung* heraus, in dem versucht wurde, die älteste und bedeutendste Zeitschrift der Homöopathiegeschichte inhaltlich zu erschließen. So erfreulich es ist, daß durch dieses über 600seitige Werk bereits ein Werkzeug zur groben Orientierung in den Zeitschriftenbänden 1-226 vorliegt, so erweist es sich andererseits aber an etlichen Stellen als lücken- beziehungsweise fehlerhaft, weshalb es nach Möglichkeit noch einmal über- oder neubearbeitet werden sollte.

– 1984 publizierten *Baur, Gypser, von Keller* und *Thomas* die von ihnen kompilierte *Bibliotheca Homoeopathica, Band I: Zeitschriften*, in der die Titel von "682 Periodica" (240 amerikanische, 76 französische, 73 deutsche, 53 indische, 45 englische usw.) zu finden sind.<sup>4)</sup> Obgleich es wünschenswert wäre, daß diese Zeitschriften-Auflistung eines Tages um die Angabe der jeweiligen Standorte ergänzt werde, bleibt doch festzuhalten, daß es sich hierbei um die erste internationale Bibliographie dieses Ausmaßes handelt.

– 1984 erschien außerdem die *Bibliographie de l'homéopathie* von *Rozet*, in der ca. 2000 französischsprachige Publikationen aus der Zeit von 1824 bis 1984 aufgeführt sind: 885 Monographien bis zum Jahre 1914, 555 Monographien seit 1914, 113 Zeitschriftentitel und 327 Doktorarbeiten. Das übersichtlich gestaltete und ins-

gesamt recht brauchbare Werk enthält auch spezielle bibliographische Angaben wie Format, Kollationierung, teilweise sogar Standorte der beschriebenen Bücher und ein Sach- und Autorenregister.

– 1988 gaben *Günther* und *Wittern* den *Katalog der Bibliothek des Homöopathie-Archivs* des Instituts für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung in Stuttgart heraus. Der Katalog besteht aus alphabetisch angeordneten Fotokopien der haus-eigenen maschinengeschriebenen Karteikarten und ist vor allem insofern bemerkenswert, als er zum einen den wohl einschlägigsten Bestand an Werken zur Geschichte der Homöopathie enthält, zum anderen die Titelaufnahmen hier „im Grundsätzlichen“ nach den RAK-WB erfolgt sind. Insgesamt umfaßt das Homöopathie-Archiv „etwa 1200 Monographien und etwa 1400 Zeitschriftenbände“ (nicht Titel!).<sup>5)</sup>

– Im gleichen Jahr, 1988, schloß *Schütte* den im Rahmen eines von verschiedenen Stiftungen geförderten Forschungsprojekts erstellten *Katalog Veterinär-Homöopathischer Literatur von ihren Anfängen bis heute* ab, eine fast 300seitige, im Selbstverlag erschienene Auflistung der wichtigsten Schriften der Veterinärhomöopathie. Der Katalog, der keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, ist übersichtlich in drei Teile gegliedert (Hauptkatalog, Selektionskatalog und Register), enthält allerdings keine Standortangaben der aufgeführten Werke.

– 1989 veröffentlichte *Schmidt* die von ihm erstellte *Bibliographie der Schrif-*

ten Samuel Hahnemanns, in der sämtliche Monographien, Zeitschriftenaufsätze, Übersetzungen und Bearbeitungen Hahnemanns, darüber hinaus aber auch von diesem verfaßte Rezensionen von Werken anderer aufgeführt sind. Nachdem in den bis dato vorhandenen Verzeichnissen der Werke Hahnemanns neben teilweise richtigen Angaben auch die Abschreibfehler von zwei Jahrhunderten überliefert worden waren, zeichnet sich dieses ebenso sorgfältig recherchierte wie ansprechend gestaltete Werk durch höchste Genauigkeit und Zuverlässigkeit aus.

— Mit dem 1990 erschienenen *Katalog der Bibliothek des Krankenhauses für Naturheilweisen* wurde schließlich ein bibliographisches Verzeichnis herausgegeben, das nicht nur durch die Berücksichtigung der RAK-WB heutigen bibliothekarischen Ansprüchen genügt, sondern auch bei seiner Herstellung – von der Erfassung der Daten über die einzelnen Formatierungsschritte bis zur endgültigen Filmbeleuchtung – den neuesten Stand der Entwicklung sowohl der Dateiverwaltung wie auch der Textverarbeitung einbezog. – Damit der hier erreichte Standard eines Bibliotheks-Katalogs in Zukunft nicht mehr unterschritten zu werden braucht, sei hier kurz berichtet, auf welche technischen Details bei der Erstellung eines solchen besonders zu achten ist.

### 3. Entstehungsgeschichte des Münchener Bibliotheks-Katalogs

Von der anfänglichen Planung bis zur endgültigen Drucklegung des

*Katalogs der Bibliothek des Krankenhauses für Naturheilweisen* waren drei grundlegende Arbeitsschritte zu vollziehen, die – da sich hieran in der näheren Zukunft nichts ändern wird – auch auf die Herstellung ähnlicher weiterer Kataloge übertragbar sind:

#### a) Die Erstellung einer Systematik und die Berücksichtigung der RAK-WB

Nach einer generellen Sichtung des Bibliotheksbestandes im April 1989 wurde zunächst eine *Systematik* erarbeitet, die speziell auf die Gegebenheiten des dortigen Krankenhauses abgestimmt war.<sup>6)</sup> Diese bildete im folgenden die Grundlage für die Vergabe von Signaturen (und damit des neuen Standortes) für die einzelnen Monographien und Zeitschriften.

Die *Titelaufnahme* orientierte sich grundsätzlich an den RAK-WB in der Form des Regelwerks von 1983, der Einführung von *Haller* und *Popst* sowie der Erfassungsanleitung von *Heischmann*,<sup>7)</sup> abgesehen von wenigen Ausnahmen.<sup>8)</sup> So wurde etwa auf nach RAK erlaubte Kürzungen teilweise verzichtet und auch die Vornamen der Autoren wurden in der Schreibweise der Vorlagen übernommen. Die auf den Titelblättern fehlenden oder nur unvollständig angegebenen Vornamen wurden, soweit dies zweifelsfrei möglich war, ergänzt und in der Vorlageform mit eckigen Klammern gekennzeichnet. Bei Übersetzungen wurde der Einheitssachtitel (EST) mitaufgenommen, um das Auffinden der jeweiligen Originalwerke zu erleichtern. Die Zahl der Autoren oder Herausgeber wurde einheitlich auf vier beschränkt, die der Verlage auf drei und die der Erscheinungsorte auf zwei – ansonsten wurde „[u.a.]“ ergänzt. Anonyme Monographien wurden im Autorfeld als „N.N.“ geführt. Firmenzusätze wie zum Beispiel „GmbH“ oder ähnliches wurden nur bei Verwechslungsmöglichkeiten in eckigen Klammern aufgenommen. Bei fehlenden Angaben bezüglich Erscheinungsort, Verlag, Erscheinungsjahr oder Paginierung wurde „o.O.“, „o.V.“, „o.J.“ sowie „o.S.“ vermerkt. Erwiesen sich einzelne Bestände als lückenhaft, so wurden bei Monographien nur die tatsächlich vorhandenen Bände und Seitenzahlen registriert, bei fortlaufenden Zeitschriften dagegen die Lücken unter „L.“ aufgeführt. Sonderdrucke wurden, soweit dies ersichtlich

war, als solche gekennzeichnet und mit der entsprechenden Literaturstelle versehen.

Auf die Unmenge von nicht zu unterschätzenden *Detailfragen*, die der Einheitlichkeit halber für das ganze Werk definitiv entschieden und bei der Erfassung sowie beim wiederholten Korrekturlesen konsequent durchgehalten werden mußten, kann hier nicht im Einzelnen eingegangen werden. So beschränkten wir uns zum Beispiel bei den Funktionsbezeichnungen für Autoren auf relativ wenige Abkürzungen wie etwa „[Mitverf.]“, „[Hrsg.]“, „[Bearb.]“ oder „[Übers.]“ und verzichteten dagegen auf Bezeichnungen wie „[Mithrsg.]“, „[Begr.]“, „[Illustr.]“ oder ähnliche. Englische Bezeichnungen wie „[Ed.]“ oder „[Comp.]“ wurden durch ihre Übertragung ins Deutsche vermieden. Beim Eingeben der jeweiligen Auflage eines Buches berücksichtigten wir lediglich die Zusätze „verm.“ und „verb.“, nicht dagegen „wesentl.“, „bedeut.“, „unveränd.“ und so weiter. Zur Bandaufführung mehrbändiger Werke verwendeten wir „Bd.“, „Vol.“ und „Tome“ je nach der Originalsprache, bei den Seitenangaben jedoch einheitlich „S.“, also nicht „p.“, „pp.“ oder ähnliches.

Die einzelnen *Signatures* wurden schließlich alphanumerisch nach der erwähnten Systematik vergeben, wobei versucht wurde, sämtliche Werke einer bestimmten Buchstabengruppe innerhalb derselben chronologisch durchzumerieren.

## b) Die Erfassung und Aufbereitung der Daten mit LARS

Die *technische* Grundausstattung für die Erschließung des Bestandes einer wissenschaftlichen Bibliothek mittels EDV besteht in einem Personal Computer [Hardware] sowie in einer Datenbank-Verwaltung [Software]. Bezüglich der letzteren bot sich in München das Programm LARS („*Leistungsstarkes Archivierungs- und Recherche-System*“) an, da sich dieses bereits in mehreren Instituten der Ludwig-Maximilians-Universität bewährt hatte und in Form einer „Campus-Lizenz“ (Sammelbestellung) über die entsprechende Kontaktstelle relativ günstig zu bekommen war. Die damalige Version wurde im Unterverzeichnis LARS340 installiert und konnte nun durch Eingabe von „LARS“ und eines eigenen Paßwortes gestartet werden.<sup>9)</sup>

Zunächst einmal muß eine *Datenbank angelegt* werden. Dazu wählt man im Hauptmenü

<Datenbank-Definitionen>, dann <Neuanlegen/Ändern einer Datenbankdefinition>, gibt den Dateinamen und den Pfad an, drückt <Return>, bestätigt mit <J> „Neue Datenbank anlegen“, gibt ggf. einen Kommentar ein, drückt <Return>, dann <F5> für „Start“, trägt die Datenbankdefinition ein, indem man die einzelnen Felder mit <Tabulator> oder <Return> wechselt und bei Optionen den jeweiligen Anfangsbuchstaben eingibt, und drückt schließlich <F5> für „Datenbank anlegen“. (Von der an der Münchener Universität verwendeten 40zeiligen Datenbankdefinition<sup>10)</sup> braucht zur bloßen Erfassung eines Bibliotheksbestandes nur die erste Hälfte der Felder benutzt zu werden.) – Will man seine *Datenbankdefinition ausdrucken* lassen, wählt man <Drucken Datenbankdefinition>, gibt den Dateinamen der Datenbank ein und startet mit der <Leertaste> den Druckvorgang. Mit <F10> kommt man zurück zum Hauptmenü.

Zur *Übernahme einer externen Datei* muß bereits eine Datenbank angelegt sein (s.o.), dann kann man im Hauptmenü <Eröffnen einer Datenbank> wählen, den Dateinamen eingeben, <Return> drücken, dann mit <F10> zum Hauptmenü zurückkehren, hier <Übernahme einer externen Datei in die Datenbank> wählen, den Dateinamen, das Laufwerk und den Pfad angeben, schließlich einen Protokolldateinamen eintippen und <Return> drücken. – Dauer der Übernahme einer Datei von ca. 500 kB auf einem AT: ca 1½ Std.

Zum *Eingeben von neuen Daten* wählt man im Hauptmenü <Eröffnen einer Datenbank>, gibt den Dateinamen ein, drückt <Return>, wählt <Eintragen in die Datenbank> und gibt nun die Daten ein, wobei man nach Beendigung jedes Dokuments <F5> für „Dokument speichern“ drücken muß, um dann das nächste eingeben zu können. Mit <F10> kommt man immer zurück zum Hauptmenü.

Um *Dokumente auszugeben*, wählt man <Ausgabe von Dokumenten>, drückt <F2> für „Format-Ausgabe“, gibt sowohl bei „Ausgabe ab Dokumentnummer:“ als auch bei „Ausgabe bis Dokumentnummer:“ die entsprechende Dokumentnummer an und drückt jeweils <Return>. Bei „Format-Datei:“ schaltet man mit <Escape> das Dateiverzeichnis ein, wählt dort die gewünschte Formatdatei, wobei hier grundsätzlich zwischen dem *Standardformat* „[Dateiname]ST.FMT“ und selbst *definierten Formaten*



„[Format-Dateiname].FMT“ (s.u.) zu unterscheiden ist, drückt 2x <Return>, bestimmt nun die Sortierreihenfolge oder übergeht sie mit <F9> und wählt schließlich bei „Ausgabe:“ – je nachdem – <Bildschirm>, <Drucken> oder <ASCII-Datei>.

Drückt man <Bildschirm>, so kann man dort die endgültige Form der Dokumente betrachten. – Hat man <Drucker> gewählt, kann man nun mit <Escape> die Druckerinformation einschalten, im Falle der Verwendung eines Laser-Druckers als Printer-File „LASER.PDF“ eintragen, den Cursor mit 4x <Return> auf das Feld „Linker Rand:“ setzen, „10“ eintragen, mit 3x <Return> weiter bis zum Feld „LASER.PDF“ gehen, nun mit <Escape> die Druckerinformation wieder ausschalten. Die <Leertaste> startet den Druckvorgang. – Wünscht man eine *Ausgabe als ASCII-Datei*, so wählt man bei „Ausgabe:“ <ASCII-Datei>, gibt den Dateinamen sowie Laufwerk und Pfad ein und drückt <Return>. Auf diese Weise erstellte ASCII-Dateien können danach über Disketten in andere PCs eingelesen und mit anderen Programmen weiterverarbeitet werden. – Für die vorherige Aufbereitung der erfaßten Daten in LARS haben sich folgende vom Verf. benutzten *definierten Formate* bewährt:

M1.FMT,<sup>11)</sup> eine Abwandlung des Standardformates „[Dateiname]ST.FMT“, das jedoch im Gegensatz zu diesem an der Stelle „AU:“ den Sortierbegriff „# SO“ enthält. Die „Sortierreihenfolge“ unter <Shift>-<F5> ist hier nur: „1. AU Mehr“, was bedeutet, daß sämtliche Autoren alphabetisch angeordnet werden und die Autorzeile jeweils in Großbuchstaben erscheint.

M2.FMT<sup>11)</sup> vervollständigt die bereits erfolgte Sortierung mit M1.FMT dahingehend, daß die Dokumente jetzt bei jedem Autor auch nach Titeln und Erscheinungsjahren geordnet sowie mit der Interpunktion der RAK-WB versehen werden. Die „Sortierreihenfolge“ unter <Shift>-<F5> ist hier: „1. AU Erst, 2. TI Erst, 3. EJ“. Der rechte Rand ist dabei mit <Control>-<F6> unendlich weit nach rechts verschoben, um auf diese Weise einen leicht weiterzuverarbeitenden Fließtext zu erhalten, der nicht durch Absatzmarken unterbrochen ist.

ZS.FMT<sup>11)</sup> ist im Wesentlichen identisch mit M2.FMT, es fehlt hier aber die Autorzeile. Die Sortierreihenfolge unter <Shift>-<F5> ist: „1. TI Erst, 2. AU Erst, 3. SI Erst“. Der rechte Rand ist

auch hier mit <Control>-<F6> unendlich weit nach rechts verschoben.

Um nun die erfaßte Datenbank als fertig sortierte ASCII-Datei auf ein Textverarbeitungsprogramm überspielen zu können, geht man folgendermaßen vor:

Erst sondert man die *Monographien* aus. Dazu wählt man im Hauptmenü <Freie Recherche>, tippt „AU:\*“ ein, dann <F5> (für „ohne“) und dann „AUZ:1“, drückt <F2> für „Start-Suche“ und danach noch einmal <F2> für „Format-Ausgabe“. Diese Datei gibt man nun mit M1.FMT als ASCII-Datei aus, wobei ein Dateiname und der Pfad angegeben werden müssen. Dauer bei ca. 500 kB auf einem AT: ca. ¼ Std. – Dann definiert man entweder eine neue Datenbank und eröffnet diese oder man löscht den bisherigen Datenbankinhalt (!) und übernimmt die soeben ausgegebene ASCII-Datei vom vorhin festgelegten Pfad, wobei jetzt auch eine Protokolldatei zu benennen ist. Dauer bei ca. 500 kB auf einem AT: ca. 1½ Std. – Anschließend kehrt man mit <F10> ins Hauptmenü zurück und gibt nun die Datei mit M2.FMT als ASCII-Datei aus, unter Angabe eines Dateinamens und des Pfades.

Zur Aussonderung der *Zeitschriften* wählt man im Hauptmenü wiederum <Freie Recherche>, tippt dann aber „AUZ:1“ ein und drückt <F2> für „Start-Suche“ sowie <F2> für „Format-Ausgabe“. Diese Datei gibt man gleich mit ZS.FMT als ASCII-Datei aus, wobei man ebenso einen Dateinamen und den Pfad angeben muß (s.o.).

### c) Die Weiterverarbeitung der Dateien mit WORD o. ä.

Sowohl die Monographien- als auch die Zeitschriften-Datei kann nun von dem Pfad, wo sie von LARS aus als ASCII-Datei gespeichert worden ist, in ein Textverarbeitungsprogramm geladen und dort weiterformatiert werden.

Arbeitet man mit WORD, erstellt man zunächst eine *Druckformatvorlage*. Für einen Katalog der Größe 17 x 24 cm kann der Verf. folgende Maße empfehlen: *Standardbereich*: Abstand oben: 5,3 cm, unten: 4,4 cm, links: 4,2 cm, rechts: 4,3 cm, Fußzeile von unten: 3,9 cm; *Standardabsatz*: Blocksatz, Zeilenabstand: 10pt, Schriftart: TimesRoman, Schriftgrad: 9pt; *Fußnotenabsatz*: Blocksatz, Zeilenabstand: 9pt, Schriftart: TimesRoman, Schriftgrad: 8pt; *Fußnotenzeichen*: Schriftart: TimesRoman, Schriftgrad: 6pt, hochgestellt; *Paginierungszeile*: lin-

ker Einzug: 4,2 cm, Schriftart: TimesRoman, Schriftgrad: 10pt, Tabulator: 16,7 cm, rechts; *Überschriftabsatz*: zentriert, Schriftart: Times-Roman, Schriftgrad: 11 pt, fett.

Die *Paginierungszeilen* werden so angelegt, daß die Seitenzahlen bei *ungeraden Seiten* rechts und bei *geraden* links erscheinen. Anschließend werden die *Überschriften* der einzelnen Kapitel eingetragen: „Monographien“ bzw. „Zeitschriften“.

Die *mit Accents geschriebenen Buchstaben* müssen bei den seit dem Sortieren durch LARS großgeschriebenen Wörtern jetzt eigens großgeschrieben werden: Man ersetzt also: „ç“ [Alt-135] bzw. „é“ [Alt-120] durch: „Ç“ [Alt-128] bzw. „É“ [Alt-144], dagegen: „á“ [Alt-160] bzw. „è“ [Alt-138] durch: „A“ bzw. „E“.

Die *Silben-Trennungen* kann man entweder *manuell* ausführen, indem man selbst jeweils die erste Silbe jeder Zeile trennt oder aber *automatisch*, wobei es leicht zur Erschöpfung des Arbeitsspeichers kommen kann. Man speichert dann, beendet das Programm kurz und startet es von neuem, um auf diese Weise den Arbeitsspeicher wirklich vollständig geleert zu haben.

Ein leidiges Problem für ein professionelles Layout sind die als „Schusterjungen“ und „Hurenkinder“ bezeichneten einzelnen Zeilen am unteren oder oberen Ende einer Seite.

Um *Schusterjungen auszuschließen*, muß man sich zunächst ein Makro anlegen, das im jeweils *ersten* Absatz eines Eintrags festlegt, daß der „nächste Absatz“ auf die „selbe Seite“ gedruckt werden soll. Dies geschieht am einfachsten dadurch, daß man jeweils von den sämtliche Einträge voneinander trennenden zwei aufeinanderfolgenden Absatzmarken ausgeht, zu denen man mittels der Suchfunktion „^A^A“ gelangen kann. Bei mit Wiederholungs-Funktionen programmierten Makros ist bei deren Ausführung erneut auf die Begrenztheit des Arbeitsspeichers zu achten (s.o.).

Um *Hurenkinder auszuschließen*, schreibt man – unter Benutzung desselben Suchbegriffs („^A^A“) – ein Makro, das im *vorletzten* Absatz jedes Eintrags „nächster Absatz“ „selbe Seite“ festlegt. Ausführung und Berücksichtigung der Kapazität des Arbeitsspeichers ansonsten wie oben.

Zuletzt wird dann der *Seitenumbruch* ausgeführt: Paginierung entweder fortlaufend oder beginnend mit einer bestimmten Seitenzahl, Positionierung des Cursors an den Textbeginn,

Wahl des (Postscript-) Druckertreibers und Start des Seitenumbruchs.

Ist alles auf diese Weise ausgeführt und die Datei schließlich auf einer Diskette gespeichert, so kann man damit die endgültigen Filmfolien belichten und diese dem Buchdrucker fertig übergeben, ohne das Ganze noch einmal auf Setzfehler hin durchsehen zu müssen.

#### 4. Die Möglichkeiten elektronischer Bibliotheksverwaltung

Wie anfangs bereits angedeutet, bringt der Einsatz von neuen Datenbankprogrammen wesentliche Erleichterungen für den Benutzer wie auch den Verwalter wissenschaftlicher Bibliotheken mit sich. Ist der Bestand einmal erfaßt, können nach Belieben Gesamt-, Teil- oder Supplementkataloge erstellt, aber auch Karteikarten, Shelflists, Inventurverzeichnisse und ähnliches ausgedruckt werden. Der unmittelbarste Vorteil einer elektronisch gespeicherten Datenbank liegt jedoch darin, daß jede beliebige *Suchanfrage* in Sekunden schnelle bearbeitet werden und die Liste der so gefundenen Titel gleich als (Laser-) Ausdruck mitgenommen werden kann. Im Falle von LARS wirbt der Hersteller sogar damit, daß die Auffindung irgendeiner aus 20.000 gespeicherten Informationen nicht länger als eine Sekunde dauert. Möglich ist diese Geschwindigkeit durch die hier verwendeten „Präfix-B-Bäume“, mittels derer sich Dateien wesentlich komprimieren lassen, sowie durch sogenanntes „Caching“, bei dem möglichst viele „Pages“ im Hauptspeicher belassen werden und auf diese Weise bei einer „RAM-Recherche“ sofort auffindbar sind. Neben der Schnelligkeit der Durch-

führung ist aber auch die Vielseitigkeit der Suchfunktionen hervorzuheben. So können etwa bei LARS nicht nur die DOS-Wildcards „\*“ und „?“ verwendet oder Fenster mit den jeweiligen Indizes eingeblendet werden, die wiederum die Übernahme der gewünschten Stichworte mittels Tastendruck in die Suchanfrage ermöglichen, sondern es werden generell die letzten dreißig Suchanfragen eigens im Speicher behalten, um nachträglich einige davon auch miteinander kombinieren zu können. Zu letzterem stehen die Booleschen Verknüpfungen „und“, „ohne“, „oder“, „von... bis...“ sowie das Instrument der „Klammerung“ zur Verfügung, womit insgesamt jede denkbare Suche garantiert ist. Erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist auch die Möglichkeit der „Mehrfachindexierung“ jedes Feldes bereits bei der Eingabe, was sich auf die Suche letztlich dadurch auswirkt, daß ein bestimmtes Werk wirklich unter jedem einzelnen der eingegebenen Autorennamen oder Schlagworte gefunden wird.

Über ein und dieselbe Datenbank-Definition können nun auch – aufgrund der Rechenfähigkeit des Programms – neben der eigentlichen Literatur-Recherche ebenso auch buchhalterische Aufgaben hinsichtlich Beschaffung und Abrechnung von Neuerwerbungen sowie die Verwaltung von Ausleihe, Vormerkungen, Mahnungen und ähnlichem abgewickelt werden. Die Bearbeiter der einzelnen Bereiche können sich dabei sogar in verschiedenen Räumen befinden, falls das System – wie im hier

beschriebenen Fall – mehrplatzfähig ist.

Da LARS über einen integrierten Maskengenerator verfügt, mit dem *Bildschirmmasken* den speziellen Erfordernissen jeder einzelnen Bibliothek angepaßt werden können, ist es hier möglich, den Benutzern durch die Mitteilung eines speziell für sie bestimmten Paßwortes selektiv den Zugang nur zu bestimmten Funktionen des Programms zu ermöglichen. Der Bibliotheksbesucher kann auf diese Weise selbst am Computer recherchieren und sich die gewünschten Informationen ausdrucken lassen, ohne damit gleichzeitig Einblick oder sogar Eingriffsmöglichkeiten in die empfindlichen Datenbereiche zu besitzen. Auf diese Weise ist also eine Öffnung der Datenbank für jedermann mit dem Anliegen des Schutzes persönlicher Informationen vereinbar.

## **5. Bemühungen um eine Vernetzung homöopathischer Bibliotheken**

Nachdem im Juni 1989 die Erfassung des Bestandes der Bibliothek des Krankenhauses für Naturheilweisen mit LARS begonnen hatte, wurden im September 1989 die Leiter homöopathischer Bibliotheken von Herrn Dr. *Schweitzer* vom *Deutschen Homöopathischen Zentral-Katalog* in Hamburg zu einer Tagung nach Hamburg eingeladen, die schließlich am 15.11.1989 in der dortigen Universitäts- und Staatsbibliothek stattfand. Es ging im Wesentlichen um Fragen der Kommunikation zwischen den einzelnen Bibliotheken sowie des möglichst einheitlichen Aufbaus einer gemein-

samen homöopathischen Datenbank, wobei sich der Hamburger Zentralkatalog als Koordinationsstelle für die kleineren Bibliotheken anbot. Die Erfassung der einzelnen Bestände sollte nach allgemeiner Übereinkunft gemäß den RAK-WB erfolgen. Bezüglich geeigneter Datenbank-Systeme wurden von Herrn *Schütte* ALLEGRO und von Herrn Dr. *Schmidt* LARS vorgestellt und von Herrn *Schütte* außerdem ein Referat über Probleme bei der Erstellung eines einheitlichen homöopathiespezifischen Thesaurus (Schlagwortkatalog) vorgetragen. Ferner wurden die bereits existierenden Systematiken der Bibliotheken in Stuttgart, München und Hamburg miteinander verglichen, wobei Herr Dr. *Schweitzer* auch auf das von ihm entworfene System einer Dezimal-Klassifikation der gesamten Homöopathie hinwies.

Nachdem im Juni 1990 Herr Dr. *Schweitzer* das Krankenhaus für Naturheilweisen in München in einem Brief um die Zusendung der dort bereits erfaßten Bibliotheks-Daten ersucht hatte, wurden ihm diese im August 1990 in Form von auf Diskette gespeicherten ASCII-Files zugesandt. So konnte in Hamburg das Resultat von über tausend Stunden Arbeit in wenigen Minuten in die dortige Datenbank eingelesen werden. Der Vorteil eines solchen elektronischen Datentransfers liegt hier klar auf der Hand: sämtliche Titel der Hamburger Bibliothek, die auch in München ausgewiesen sind, müssen nun in Hamburg nicht mehr bibliographisch erfaßt werden, sondern können direkt per Tastendruck von der Münchener

Datenbank ins eigene Verzeichnis kopiert werden.

Die Anregung und Planung weiteren Datenaustauschs war schließlich auch ein Haupt-Thema der am 14.11.1990 in Frankfurt stattgefundenen zweiten Tagung der Leiter homöopathischer Bibliotheken. Nach einer kurzen Vorstellung und Würdigung des inzwischen erschienenen *Katalogs der Bibliothek des Krankenhauses für Naturheilweisen* kam man überein, daß zunächst jede Bibliothek erst einmal einen Katalog ihres eigenen Bestands erstellen sollte, zumindest jedenfalls derjenigen Titel, die im Münchener Katalog nicht enthalten sind. Andernfalls genüge es der Hamburger Bibliothek (die den geplanten Gesamtkatalog erstellen möchte) auch, wenn die Titel lediglich im Münchener Katalog angekreuzt werden. Ist ein Titel nämlich in diesem – und damit inzwischen ja auch im Hamburger Computer – erfaßt, braucht der dort bereits existierende Eintrag nur noch um den zusätzlichen Standort ergänzt zu werden.

Als derzeit unüberwindbare Schwierigkeit bei dem Vorhaben einer Erfassung sämtlicher Bibliotheks-Bestände wurde die Finanzierung entsprechender Fachkräfte genannt, da hierfür pro Vierteljahr fünfstellige Beträge aufzubringen wären. Nicht jede Bibliothek hat eben das seltene Glück, daß sich zur rechten Zeit dort jemand einfindet, der – zusätzlich zu seiner sonstigen beruflichen Belastung – freiwillig und unentgeltlich diese Arbeit leistet in einer Weise, die in der Katalogisierung homöopathi-

scher Bibliotheken neue Maßstäbe setzt. – Im übrigen heißt es im Protokoll dieser vorerst letzten Tagung homöopathischer Bibliothekare: „Da wir jetzt das Wesentliche besprochen haben, muß nun erst einmal die Arbeit folgen und all diese Anregungen in die Tat umgesetzt werden. Deswegen soll ... erst in drei Jahren wieder eine Zusammenkunft stattfinden“. „Fernziel“ bleibe allerdings nach wie vor „eine Gesamterfassung aller Daten der einzelnen Bibliotheken auf EDV und evtl. Erstellung eines Gesamtkatalogs“.<sup>12)</sup>

Bis dahin bleibt für die Benutzer vorerst noch alles beim alten.

#### Anmerkungen

- 1) RAK-WB 1983. V
- 2) RAK-WB 1983. VIII. – Vorläufer der RAK-WB waren: Kurzfassung der Regeln für die alphabetische Katalogisierung (KRAK). Vorabdruck. Berlin, Dt. Bibliotheksverband, Arbeitsstelle für d. Bibliothekswesen, 1976. – Regeln für die alphabetische Katalogisierung. RAK. Wiesbaden, Reichert, 1977. – Regeln für die alphabetische Katalogisierung in wissenschaftlichen Bibliotheken (RAK-WB). Entwurf. Berlin, Dt. Bibliotheksinstitut, 1979. – Regeln für die alphabetische Katalogisierung in wissenschaftlichen Bibliotheken (RAK-WB). Vorabdr. d. verbindl. Regelungen. Berlin, Dt. Bibliotheksinstitut, 1980.
- 3) Als Vorläufer der neueren Kataloge sei hier nur das „Verzeichnis der Bücherei des Deutschen Zentralvereins homöopathischer Ärzte. 2. Aufl. Leipzig 1932“ genannt, eine zwar recht umfassende, aber nicht sehr zuverlässige Bibliographie des deutschen homöopathischen Schrifttums.
- 4) Baur et al. 1984. 7
- 5) Günther/Wittern 1988, Vorwort
- 6) Abgedruckt in Schmidt 1990. IX-XI
- 7) S. Literaturverzeichnis
- 8) S. Schmidt 1990. VIII
- 9) Die folgende Beschreibung der speziell für die Erstellung eines Bibliotheks-Kataloges wichtigen Funktionen des Programms

beruht auf den einschlägigen Erfahrungen des Verf. mit den Tücken auch dieses Systems. Natürlich läßt sich einiges davon im mehrere Hundert Seiten dicken Handbuch nachlesen. Die eigentlichen, für den hier behandelten Zweck ausschlaggebenden Schlüsselstellen wird man dort allerdings schwerlich finden.

- 10) Eine Variante der bei Werner 1989. 559 abgedruckten Datenbankdefinition BIBLIO.
- 11) Auf Wunsch vom Verf. auf Diskette kopierbar.
- 12) Schweitzer, Protokoll, 1990. 2, Abs. 11 u. 12.

#### Literatur

- Haller, K. u. H. Popst. Katalogisierung nach den RAK-WB. Eine Einführung in die Regeln für die alphabetische Katalogisierung in wissenschaftlichen Bibliotheken. 3. Aufl. München, New York, London, Paris 1984.
- Heischmann, G. Bibliotheksverwaltung mit einem Arbeitsplatzrechner. Erfassungsanleitung (am Beispiel des Datenbankprogramms LARS). Hrsg. von der Universitätsbibliothek München, Kontaktstelle für Institutsbibliotheken. München 1988.
- Horstmann, W. u. U. Hausen. Die Medizinische Bibliothek im Krankenhaus. Modellisten für Bücher und Zeitschriften. Hinweise für Planung, Einrichtung und Verwaltung. Hrsg. von d. Arbeitsgemeinschaft f. Med. Bibliothekswesen. Materialien d. Arbeitsstelle f. d. Bibliothekswesen – 13. Berlin 1975.
- Hassenmüller, H. Datenrecherche in Hochgeschwindigkeit. PC-Magazin (1989), Ausg. 20, Sonderdr.
- Midas Micro-Datensysteme GmbH (Hrsg.). Leistungsstarkes Archivierungs- und Rechensystem LARS. Bedienungsanleitung. Frankfurt 1989.
- Paulßen, D. u. A. Terhorst. Das große Word 5.0 Buch. Düsseldorf 1989.
- Regeln für die alphabetische Katalogisierung. RAK. Bd. 1. Regeln für wissenschaftliche Bibliotheken. RAK-WB. Hrsg. von d. Kommission d. Dt. Bibliotheksinst. f. Alphabet. Katalogisierung unter Vorsitz von Franz Georg Kaltwasser. Wiesbaden 1983.
- Schmidt, J.M. Die Publikationen Samuel Hahnemanns. Sudhoffs Arch. 72 (1988) 14-36.
- Schütte, A. Homöopathie in der tierärztlichen Praxis. Forschungsvorhaben. Allgemeine Homöopathische Zeitung (AHZ) 235 (1990) 19-22.

- Schweitzer, W.* Protokoll über die erste Zusammenkunft der homöopathischen Bibliotheken und deren Leiter zu einem Gedankenaustausch am 15.11.1989 in Hamburg [unveröff.].
- Schweitzer, W.* Protokoll über die Arbeitstagung der homöopathischen Bibliotheken am 14.11.1990 in Frankfurt/Main [unveröff.].
- Schweitzer, W.* Jahresbericht 1989 der Homöopathischen Bibliothek Hamburg. Allgemeine Homöopathische Zeitung (AHZ) **235** (1990), H. 6, S. X f.
- Schweitzer, W.* Sitzung der Bibliotheken innerhalb des Zentralkatalogs der homöopathischen Bibliotheken des deutschsprachigen Gebietes der Liga medicorum homoeopathica internationalis vom 14.11.1990. Allgemeine Homöopathische Zeitung (AHZ) **236** (1991), H. 2, S. III.
- Schweitzer, W.* Die homöopathische Bibliothek als Sammelbecken der homöopathischen Erkenntnisse aus 200 Jahren. In: Proc. 46th Congr. Liga Med. Homoeop. Internat. May/6-11/1991, Cologne. Mainz 1991, S. 116-117.
- Schweitzer, W.* Ikonographie. Sammlung, Dokumentation, Historie und Legenden der Bilder des Hofrates Dr. med. habil. Christian Friedrich Samuel Hahnemann. Heidelberg 1991.
- Werner, U.* BIBLIO. Mehr als ein elektronischer Bücherkatalog. Das elektronische Verwaltungssystem der Bibliothek des Instituts für betriebswirtschaftliche Risikoforschung und Versicherungswirtschaft (INRIVER), München. Versicherungswirtschaft **44** (1989) 555-560.
- Bibliographien, Kataloge u. ä.**
- Catalogus van de Homoeopathische Bibliotheek. Opgenomen in de Universiteitsbibliotheek Utrecht. Utrecht 1982.
- Heits, E.* (Hrsg.). Allgemeine homöopathische Zeitung. Registerband 1832-1981. Heidelberg 1982.
- Baur, J., K.-H. Gypser, G.v. Keller u. P.W. Thomas* (Hrsg.). Bibliotheca Homoeopathica. Internationale Bibliographie der homöopathischen Literatur. Bd. 1. Zeitschriften. Gouda 1984.
- Rozet, C.* Bibliographie de l'homéopathie. Publications en langue française de 1824 à 1984. Lyon 1984.
- Günther, R. u. R. Wittern* (Hrsg.). Katalog der Bibliothek des Homöopathie-Archivs. Aus den Beständen des Instituts für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung. Stuttgart 1988.
- Schütte, A.* Katalog Veterinär-Homöopathischer Literatur von ihren Anfängen bis heute. Schwarzenbek 1988.
- Schmidt, J.M.* Bibliographie der Schriften Samuel Hahnemanns. Rauenberg 1989.
- Schmidt, J.M.* Katalog der Bibliothek des Krankenhauses für Naturheilweisen. München 1990.
- Dr. med. Dr. phil. *Josef M. Schmidt*, Krankenhaus für Naturheilweisen, Sanatoriumsplatz 2, D-8000 München 90